



Heinrich Schütz

(8. 10. 1585 in Köstritz, † 6. 11. 1672 in Dresden)*

Stich nach dem Gemälde eines unbekanntes Meisters (in der Universitätsbibliothek zu Leipzig) von Christian Romstet
Staatliches Kupferstichkabinett Dresden

Das Gemälde selbst wird in der Heinrich-Schütz-Ausstellung im Historischen Museum in Dresden im Original gezeigt

HEINRICH SCHÜTZ

Uns ist ein einziges echtes Bildnis von Heinrich Schütz überliefert. Aber dieses Bildnis genügt, um uns eine Vorstellung von dem einzigartigen Manne zu vermitteln, die lebendig und zugleich wahr ist. Es spricht aus diesen Zügen ein Mensch von kühner geistiger Überlegenheit. Die etwas skeptisch in die Höhe gezogenen Augenbrauen geben zusammen mit dem tief melancholischen Blick einen unvergleichlichen Ausdruck von müder Weltgelassenheit. In stärkster Energie wölbt sich darüber die gefurchte Stirn. Die untere Hälfte des Gesichts ist gekennzeichnet durch den breiten, stumm-beredten Mund. Die modische Staffage des Bartes steht in auffälligem Gegensatz zu dem wundervoll künstlerischen Schwunge der Haartracht, die ein edles Antlitz wie das Sinnbild feuriger Lebenskraft erhöht. Das Eigenartige und eigentlich Unbestimmbare dieses Hauptes drückt die schmal und lang über die Oberlippe herabgezogene Nase aus: Kühnheit des Gedankenfluges und Schärfe des Intellekts versinnbildlichen sich in diesem, scheinbar vom musikalischen Gefühlszentrum so weit abliegenden Organ. Im übrigen zeugt das Bildnis von einem Schicksal, das einen minder starken Charakter, als es Heinrich Schütz war, höchstwahrscheinlich vorzeitig gebeugt haben würde.

Das in der Leipziger Universitätsbibliothek erhaltene Ölbild von Heinrich Schütz — Henricus Sagittarius nannte ihn seine Zeit — dürfte den Meister im Alter von einigen sechzig Jahren darstellen. Er befand sich damals auf der Höhe seines

Schaffens. Bei Schütz bedeutet diese allgemeine Redensart etwas durchaus Besonderes. Er, der Student der Rechte, kam spät und, wenn man den Berichten glauben soll, widerwillig zum Komponieren, zur Musik überhaupt. Dafür aber segnete ihn eine höhere Macht mit der Gabe einer unvergänglichen Schaffenskraft bis in sein spätestes Alter. In den Jahren, in denen ihn unser Bild zeigt, fing er noch einmal an, von Grund auf über den Sinn seiner Kunst nachzudenken. Und da Schütz ein mit ungeheueren Phantasiekräften begabter Mensch, ein Grünwald der Musik war, so schenkte er dem deutschen Volke Werke, die es zuvor nicht besessen und die es auch nie mehr in ähnlicher Form erhalten sollte. Es waren die Motetten der „Geistlichen Chormusik“ (1648), die den neuen Abschnitt in Schützens Schaffen einleiteten. Und es waren das Weihnachtsoratorium, die „Sieben Worte am Kreuz“, die Passionsoratorien nach den Evangelisten Matthäus, Lukas und Johannes, die den achtzigjährigen Mann als einen wahren Neuerer zeigten.

Schütz hat mit Unterbrechungen, die das Elend des Dreißigjährigen Krieges bedingte, sein Leben in Sachsens Landeshauptstadt verbracht. Seit 1617 war er hier bis an sein Ende — 1672 — tätig. Wie 200 Jahre später ebenfalls ein Hofkapellmeister das Gesicht der Kunst umformte und über alle seine Zeitgenossen zu einsamer Geniehöhe aufwuchs, so hat Schütz, gestützt auf die musikalischen Einrichtungen des Hofes, dem er diente, in

das Weltbild seiner Epoche das revolutionäre Gesetz seiner Persönlichkeit hineingeschrieben. Heute gehen die Meinungen noch weit auseinander, wer Heinrich Schütz eigentlich war, vor allem, ob er ein Diener der protestantischen Kirche oder ein Renaissancemensch vom höchstgesteigerten aristokratischen Künstlertyp gewesen. Eine in den letzten Jahren stark angewachsene Bewegung möchte den „Liturgiker“ Schütz durchaus in unseren Kirchen heimisch machen und unser auf solche Weise neugewonnenes Verhältnis zur Kunst des Meisters dadurch vor aller Welt bekräftigen, daß auch seine Gesamtpersönlichkeit auf Musikfesten gefeiert wird, ähnlich wie es seit langem mit Bach geschieht. Auf der anderen Seite stehen die Zweifler, stehen diejenigen, die wohl den Wunsch nach weltumspannender Erkenntnis von Heinrich Schütz' Größe haben, die aber nicht an die Popularisierung seiner Kunst mehr glauben, weil alle Menschenschöpfung, auch die sogenannte „ewige“, dem Gesetz des Alterns und dem Schicksal des Nicht-mehr-Verstandenwerdens ausgeliefert ist. Geht jene Popularisierungsabsicht auffällig neben den neuen Richtungen des Schul- und Laienmusizierens und der frischfröhlichen Gegenwartsromantik unserer Jugendbewegung einher, so wirkt in der anderen Auffassung eine geklärte historische Erkenntnis, eine resignierte Philosophie mit, die genau weiß, daß das Beste und Tiefste einer geheimnisvollen Persönlichkeit sich nur einem kleinen Kreise empfänglicher und empfindlicher Naturen mitteilt. Mystisches Einssein von Schaffenden und Erlebenden in einem glücklichen nachschöpferischen Augenblick erscheint solchen

Schütz-Deutern wichtiger als alle Popularisierung ihres Helden.

So haben wir im Jahre 1935, Dreieinhalbjahrhunderte nach der Geburt des Sachsen Heinrich Schütz, noch keine einheitliche Basis, auf der sich ein ganzes Volk, samt denen, die sich als Künstler und Forscher in den Dienst der Sache des Meisters stellen, zusammenfinden könnte. Das ist kein Wunder, hat doch erst vor genau hundert Jahren Karl v. Winterfeld in seiner epochemachenden Studie über Schütz' großen italienischen Lehrmeister Giovanni Gabrieli den deutschen Meister einer vollkommenen Vergessenheit entrissen. Und datieren doch erst aus unserem 20. Jahrhundert die ersten zulänglichen, von genügender Stilkunde gestützten Versuche, Schützens klingendes Gesamtwerk, das Philipp Spitta bis zum Jahre 1894 in 16 Bänden niedergelegt hat, der Welt neu zu erschließen.

Nun erfaßt der Kulturwille des neuen Deutschen Reiches all die mit dem Namen Schütz verbundenen Probleme mit der Kraft eines freudigen Aufschwungs. Schöpferisches Selbstbewußtsein gibt den Trägern des neuen Kulturgedankens auch den inneren Glauben an ihre Sendung. Gerade in Dresden, an der geweihten Stätte des Schützenschen Wirkens, findet dieser Glaube vielfach leuchtende Bestätigung.

Ob „individualistische“, ob „kollektivistische“ Schütz-Auffassung — hier in Dresden arbeitet man still und emsig an der Aufrichtung eines bleibenden geistigen Monuments dieses Heroen, das kommenden Geschlechtern Mahnung und Erhebung bedeuten wird. Dr. Hans Schnoor.



Dresden zur Zeit von Heinrich Schütz

Einführende Worte von Dr. Hanns Martin zu den Dresdner Heinrich-Schütz-Aufführungen

Das Werk Heinrich Schütz', eine Offenbarung deutscher Kunst und deutschen Wesens, aus dem für sein eigenes Volk so beschämenden Dunkel der Vergessenheit wieder hervorzuholen, ist die große Aufgabe, die sich die „Neue Schützgesellschaft“ seit Jahren gestellt hat und die ihre verantwortungsbewußte Förderung durch die diesjährige Veranstaltung der Reichsmusikkammer findet. Noch haben wir nicht das eine große Werk gefunden, das, wie etwa die Matthäuspassion, Jahr für Jahr aufgeführt wird und so von seinem Schöpfer zeugen kann. Die Programme der bisherigen Schützfesten zeigen deutlich, wie wir noch in der Vorarbeit zu einer eigentlichen Schützpflege stehen: noch immer gibt es eine Unzahl „Erstaufführungen“ — ein Beweis, daß wir noch mitten in der Erweckung und Sichtung des Riesenwerkes stehen, das uns der Meister hinterlassen hat.

Das vorliegende Programmheft bringt neben schon bekannten Werken mehrere Erstaufführungen, deren Sinn nicht darin liegen soll, daß sie auf anderen Festen noch nicht geboten worden sind, sondern nur darin, daß sie Widerhall in den Herzen der Hörer erwecken und so zu neuem Leben erwachen mögen!

Die Zusammenstellung ist so getroffen worden, daß sie H. Schütz in zwei große Kulturkreise, den der europäischen Musikpflege und den seiner Heimat, hineinstellt. Wie zu uns der in kleinen Formen musizierende protestantische Kantor spricht, so überwältigt uns andererseits der eigenartige Deuter biblischer Botschaft durch sein großartiges Zusammenballen aller musikalischen Ausdruckskräfte.

Heinrich Schütz, der Gründer der Dresdner Staatskapelle, lebt leider nicht in reinen Instrumentalwerken fort. Deshalb finden wir das instrumentale Musikempfinden seiner Zeit wieder in der herzhaften deutschen Suite H. Scheins und der über hundert Jahre weiterwirkenden Musizierform J. B. Lullys.

Und im Zusammenhang mit den Werken ausländischer und mitteldeutscher Kirchenkomponisten wird die Eigenart von Schützens musikalischem Schaffen gerade in ihrer zeitbedingten Form deutlich.

Die Werke H. Schütz' und seiner Zeitgenossen müssen für eine Aufführung erst bearbeitet werden. Dieser Aufgabe unterzogen sich in dankenswerter Weise die Herren Kgl. Musikdirektor R. Fricke, Studienassessor K. Kleinig, Dr. H. Martin, Kantor R. Mauersberger, Kantor H. Starke aus Dresden und Dr. O. Riemer, Magdeburg. Für die Bearbeitungen der in der Kreuzkirche gebotenen Werke lag eine Schwierigkeit darin, daß die dortige Orgel nicht mit einem Orchester zusammengebracht werden kann. So mußte bei allen Bearbeitungen das Cembalo als Continuoinstrument herangezogen werden, obwohl man gerade bei den großen Werken lieber die Fülle des barocken Orgelklangs verwendet hätte.

Für die Bearbeitung des Stadenschen Psalmes (Sonntag Abend) war bestimmend, daß in einer Stimme der Partitur sich die Bezeichnung „Trombone“ findet und daß eine Begleitung nur mit Cembalo der Wucht und Pracht dieses Werkes nicht gerecht geworden wäre.

Das bei Schütz einzig dastehende Choralkonzert „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“ ist nach den Grundsätzen bearbeitet worden, die Dr. Fritz Reuter in Leipzig für die stilgemäße Behandlung solcher Bässe aufgestellt hat. Um den streng an die Bezifferung angeschlossenen Satz mit den Ausdruckswerten Schützscher Dramatik zu vereinen, verschmäht es die Bearbeitung nicht, bei Höhepunkten mit allen nur erreichbaren Akkordmassen zu arbeiten und auch kleine, charakteristische Motive anzuwenden. So entsteht eine Aussetzung des Continuo, die bei aller Beachtung der alten Akkordregeln doch künstlerische Selbständigkeit und Geschlossenheit aufweist.

PROGRAMM-ÜBERSICHT

ZUM

REICHS-SCHÜTZ-FEST DRESDEN

VOM 17. BIS 19. MAI 1935

AUF VERANLASSUNG DER REICHSMUSIKKAMMER
VERANSTALTET VON DER STADT DRESDEN UNTER
MITWIRKUNG DER NEUEN SCHÜTZ-GESELLSCHAFT

FREITAG, 17. Mai 1935

12 Uhr im Festsaal des Neuen Rathauses

Eröffnungsfeier

Leitung:

Generalmusikdirektor Dr. Karl Böhm.
Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Ausführende:

Mitglieder der Sächsischen Staatskapelle.
Der Kreuzchor.

Johann H. Schein (1586 bis 1630): Suite für
Streichorchester.

Heinrich Schütz (1585 bis 1672): Zwei ita-
lienische Madrigale für Chor a cappella (G.A. IX).

Vasto mar (achtstimmig).

Vasto mar, nel cui seno fan soave armonia
d'altezza concordi venti questi devoti accenti
t'offre la musa mia.

Unendliches Meer, in dessen Schoß eine lieb-
liche Harmonie der Höhe einträchtige Winde
erzeugen, diese ergebenen Klänge bringt dir
meine Muse dar.

Tu, gran Mauritio, lor gradisci intanto, farai
di rozzo armonioso canto.

Du, großer Mauritius, nimm sie einstweilen
an: Du wirst aus dem Groben ein harmonisches
Lied gestalten.

Ride la primavera (sechstimmig):

Ride la primavera,
torno la bella Clori:
Odi la rondinella,
mira l'herbette et fiori!

Es lächelt der Frühling,
es kehrt die schöne Chloris wieder:
Höre die Schwalbe,
schau an die Kräuter und Blumen!

Ma tu, Clori piu bella,
nella stagion novella
serbi l'antico verno
deh, s'hai pur cinto
il cor di ghiaccio eterno.

Aber du, schönste Chloris,
in der neuen Jahreszeit
bewahrst den alten Winter
ach — wenn du das Herz
von ewigem Eis umgeben hast.

Perché ninfa crudel, quanto gentile
porti negl'occhi il sol nel volt' aprile?

Warum, grausame Nympe, wie freundlich
trägst du in den Augen die Sonne —
im April-Antlitz?

Begrüßung: Oberbürgermeister Zörner.

Ansprache: Präsidialrat Ihler (Berlin).

Heinrich Schütz: Wohl dem, der nicht wandelt
im Rate der Gottlosen", Motette für 2 Chöre,
achtstimmig, bearbeitet von R. Mauersberger.
Erstaufführung (G.A. II).

Wohl dem, der nicht wandelt im Rate der
Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder,
noch sitzt, da die Spötter sitzen. Sondern hat
Lust zum Gesetze des Herren und redet von
seinem Gesetze Tag und Nacht. Der ist wie ein
Baum gepflanzt an den Wasserbächen, der
seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine
Blätter verwelken nicht und was er macht, das
gerät wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht,
sondern wie Spreu, die der Wind zerstreuet.
Darum bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte,
noch die Sünder in der Gemeinde der Ge-
rechten. Denn der Herr kennet den Weg der
Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn und auch
dem heil'gen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt
und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Jean B. Lully (1633 bis 1687): Concerto für Streichorchester, bearbeitet von F. Weingartner.

1. Ouvertüre. 2. Sarabande. 3. Loure. 4. Air I.
5. Rigaudon. 6. Air II. 7. Marsch. 8. Rondo.
9. Bourree.

FREITAG, 17. Mai 1935

17 Uhr *Orgelfeierstunde in der Sophienkirche*

Leitung:

Organist Hans Heintze.

Ausführende:

Hans Heintze (Orgel). — Trude Schnell (Sopran).
Robert Bröll (Tenor).

1. Samuel Scheidt (1587 bis 1654): Cantio sacra für Orgel: „Warum betrübst du dich, mein Herz?“
2. Heinrich Schütz: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz“, geistliches Konzert für Sopran, Tenor und Generalbaß.
3. Girolamo Frescobaldi (1583 bis 1643): Toccata sesta.
Jakob Froberger (1616 bis 1667), Schüler Frescobaldis: Capriccio.
Michelangelo Rossi (1625, Schüler Frescobaldis): Toccata d — aeolisch.
4. Heinrich Schütz: „O du allerbarmherzigster Jesu“, geistliches Konzert für Sopran und Generalbaß.
5. Johann Pachelbel (1653 bis 1706): Chaconne f-Moll.
Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707): Präludium und Fuge A-Moll.

Die Orgel wurde im Jahre 1720 von Gottfried Silbermann erbaut. Das in Nr. 2 und 4 verwendete Cembalo wurde von der Firma Neupert, Bamberg, gütigst zur Verfügung gestellt.

FREITAG, 17. Mai 1935

20 Uhr *Chorkonzert in der Frauenkirche (Dom)*

Leitung:

Landeskirchenmusikdirektor Alfred Stier.

Ausführende:

Chor: Kantoreigesellschaft der Versöhnungskirche.
Orchester: Dresdner Philharmonie.

Orgel und Positiv: Kantor Gerhard Paulik.

(Positiv mit 4 Stimmen von der Orgelbaufirma Hermann Eule, Bautzen.)

1. Giovanni Gabrieli (1557 bis 1612):
 - a) „Deus meus“, Motette für 2 Chöre zu je fünf Stimmen, mit Instrumenten. (Erstaufführung.)

Deus meus, ad te luce vigilo; si tivit in te anima mea, quam multipliciter tibi caro mea, in terra deserta in via et in aquosa sic in sancto apparui tibi, ut viderem virtutem tuam et gloriam tuam, quoniam melior est misericordia tua super vitas, labia mea laudabunt te, sic benedicam te in vita mea et in nomine tuo levabo manus meas.

Mein Gott, frühe wache ich zu dir; es dürstet meine Seele nach dir, mein Fleisch verlangt nach dir in einem öden unwegsamem Lande, da kein Wasser ist. Dasselbst sehe ich nach dir in deinem Heiligtum, um deine Macht und Herrlichkeit zu schauen. Denn deine Güte ist besser denn Leben. Meine Lippen preisen dich und ich will dich loben mein Leben lang und meine Hände in deinem Namen aufheben. (Psalm 63, 2—5.)

- b) „Miserere mei“, Motette für sechsstimmigen Chor a cappella. (Erstaufführung.)

Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam, et secundum multitudinem miserationum tuarum, dele iniquitatem meam; amplius lava me ab iniquitate mea et a peccato meo munda me, quoniam iniquitatem meam ego cognosco et peccatum meum contra me est semper; tibi soli peccavi et malum coram te feci, ut justi ficeris in sermonibus tuis, cum judicaris.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit!

Wasche mich wohl vor meiner Missetat und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat und meine Sünde ist immer vor mir.

An dir allein hab ich gesündigt und übel vor dir getan, auf daß du recht behaltest in deinen Worten, wenn du gerichtet wirst.

(Psalm 51, 3—6.)

2. Michael Praetorius (1571 bis 1621): Hymnus „Vita sanctorum“ für Orgel.

3. Heinrich Schütz

- a) „Was betrübst du dich, meine Seele“, geistliches Konzert für vier Chorstimmen und Generalbaß, aus „Kleine geistliche Konzerte“, 2. Teil, 1639.

Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist. Was betrübst du dich, meine Seele? (Psalm 42, 12.)

- b) „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes“, geistliches Konzert für fünf Chorstimmen und Generalbaß, aus „Kleine geistliche Konzerte“, 2. Teil, 1639. (Erstaufführung.)

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Fährlichkeit oder Schwert? Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Amen. (Römer 8, 35, 38, 39.)

- c) „Ich bin ein rechter Weinstock“, Motette für sechsstimmigen Chor a cappella, aus „Geistliche Chormusik“, 1648.

Ich bin ein rechter Weinstock, mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen, und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie der Reben kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. (Joh. 15, 1—4.)

- d) „Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen“, deutsches Konzert für vier Solostimmen (kleiner Chor), vierstimmigen Chor, Instrumente und Generalbaß aus „Symphoniarium Sacrarum, 3. Teil“, 1650.

Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen, und indem er säete, fiel etliches auf den Weg und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Und etliches fiel auf den Fels, und da es aufging, verdorrte es, darum, daß es nicht Saft hatte. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Und etliches fiel mitten unter die Dornen, und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Und etliches fiel auf ein gut Land, und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

(Luk. 8, 5—8.)

4. Michael Praetorius: Variationen über den Choral „Nun lob, mein Seel, den Herren“, für Orgel.
5. Jakob Weckmann (1643 bis 1680/81): Psalm 126: „Wenn der Herr die Gefangenen zu Zion“, für vierstimmigen Chor, Streichorchester und Generalbaß.

Wenn der Herr die Gefangenen zu Zion erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. Da wird man sagen unter den Heiden: der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich. Herr, wende unser Gefängnis, wie du die Wasser gegen Mittag trocknest. Die mit Tränen säen,

werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

6. Heinrich Schütz: Psalm 111: „Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen“, für zwei Singchöre und zwei Instrumentalchöre zu je vier Stimmen. 1619. (Erstaufführung.)

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rat der Frommen und in der Gemeinde. Groß sind die Werke des Herren, wer ihr achtet, der hat eitel Lust dran. Was er ordnet, das ist löblich und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibt ewiglich. Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr. Er gibt Speise denen, die ihn fürchten, er denket ewiglich an seinen Bund. Er läßt verkündigen seine gewaltigen Taten seinem Volk, daß er ihm gebe das Erbe der Heiden. Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebote sind rechtschaffen, sie werden erhalten immer und ewiglich und geschehen treulich und redlich. Er sendet eine Erlösung seinem Volk, er verheißet, daß sein Bund ewiglich bleiben soll, heilig und hehr ist sein Name. Die Furcht des Herren ist der Weisheit Anfang, dies ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibet ewiglich. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und auch dem heil'gen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

SONNABEND, 18. MAI 1935

11⁰⁰ Uhr Vortrag Professor Dr. Fr. Blume, Kiel:

„Heinrich Schütz, Gesetz und Glaube“, im Historischen Museum (Stallhof)

Anschließend Mitgliederversammlung der Neuen Schütz-Gesellschaft e. V. (Schutzherr: Prinz Philipp von Hessen) und Besichtigung der vom Historischen Museum und der Landesbibliothek veranstalteten Ausstellung „Heinrich Schütz und seine Zeit“.

Die Schütz-Ausstellung im Historischen Museum zu Dresden zum Reichs-Schütz-Fest 1935 bietet eine Schau von Bildnissen, Dokumenten und Druckwerken, die sich auf den Komponisten, sein Leben und Werk beziehen. Als wertvollste Erinnerungstücke zwei Ölbilder, das einzige Bildnis Heinrich Schütz' und Bildnis des Leipziger Thomas-Kantors Schein. Schütz hat sein Leben vor dem Dreißigjährigen Kriege, während dieser Zeit und nachher an Fürstenhöfen als Kapellmeister und Komponist verbracht: in Kupfer gestochene Bildnisse seines ersten Förderers, des Landgrafen Moritz von Hessen, des Kurfürsten von Sachsen Johann Georg I., der ihm in Dresden besonders zugetan war, des Königs Christian IV. von Dänemark, bezeichnen den Umkreis seiner Wirksamkeit. Dazu kommen die Bildnisse der Kapellinspektoren und Kapellmeister Hoë von Hoënegg und Dr. J. Weller in Dresden, mit denen er in Beziehung stand. Seine Oper

„Daphne“ komponierte Schütz, wie auch ein anderes Musikwerk, zu einem Text des Dichters Martin Opitz, von dem ein Bildnis in Kupferstich zu sehen ist.

Landschaften in der Art Merians aus der Zeit des Komponisten geben Stätten seiner Wirksamkeit wieder: Weißenfels, wohin seine elterliche Familie gezogen war und er selbst immer wieder zurückkehrte, Torgau, wo die Oper „Daphne“ zur Vermählung des Landgrafen Georg von Hessen mit Sophie Eleonore von Sachsen uraufgeführt wurde, Zeitz, das ihn als Kapellmeister sah und schließlich Dresden. In Dresden wurde Schütz 1617 Oberkapellmeister, hier erwarb er 1629 das heute noch vorhandene Eckhaus am Neumarkt und hier starb er in einem anderen Hause 1672.

Schütz lebte das Leben eines ringenden, begnadeten und gefeierten Künstlers. Von seinem Werk legen eine Anzahl früher Drucke und Handschriften aus der Sächsischen Landesbibliothek und dem Haupt-Staats-Archiv zu Dresden Zeugnis ab. Einige zeitgenössische Musikinstrumente sollen einen Begriff vermitteln, welche Arten von Instrumenten wenigstens zum Teil die Instrumentation ausmachten, für die seine Werke geschrieben wurden.

SONNABEND, 18. Mai 1935

17 Uhr *Vesper in der Kreuzkirche*

Leitung:

Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Ausführende:

Der Kreuzchor.

Der Organist der Kreuzkirche Herbert Collum.

Die Dresdner Philharmonie.

Vorabend des Kantatesonntags.

Heinrich Schütz: „Singet dem Herrn ein neues Lied“, für 2 Chöre (achtstimmig).

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder. Er sieget mit seiner Rechten und mit seinem heiligen Arm. Der Herr lässet sein Heil verkündigen, vor den Völkern läßt er seine Gerechtigkeit offenbaren; er gedenket an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel; aller Welt Ende sehen das Heil unseres Gottes. Jauchzet dem Herrn alle Welt, singet, rühmet und lobet den Herrn mit Harfen und Psalmen und Drommeten und Posaunen, jauchzet vor dem Herrn, dem Könige. Das Meer brause, der Erdboden, und die darauf wohnen. Die Wasserströme frohlocken und alle Berge sind fröhlich vor dem Herrn, denn er kommt, das Erdreich zu richten, er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Recht. Ehre sei dem Vater, und dem Sohn und auch dem heil'gen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar, und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. —

Vincent Lübeck (1654 bis 1740): Präludium und Fuge in d-Moll für Orgel.

Joh. Rosenmüller (1620 bis 1684): „Also hat Gott die Welt geliebet“, für fünfstimmigen Chor, Streichinstrumente und Cembalo aus alten Stimmbüchern der Landesbibliothek Dresden, zusammengestellt und bearbeitet von Dr. H. Martin.

Erstaufführung.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch Jesu selig werde.

Vorlesung.

Gemeinsamer Gesang: „Du meine Seele singe.“

Du meine Seele singe, wohl-auf und singe schön,
dem welchem al-le Dinge zu Dienst und Willen stehn,
ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd,
ich will ihn herzlich loben, so lang ich leben werd'

(Die Gemeinde bleibt stehen.)

Gebet und Segen.

Chor: „Amen“ von Heinrich Schütz.

Heinrich Schütz: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang“, für Knabenstimmen und Cembalo.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, des Lob bleibt ewiglich.

Heinrich Schütz: „Siehe, wie fein und lieblich“ (Psalm 133), für fünfstimmigen Chor, 3 Instrumente und Continuo. Bearbeitet von Dr. H. Martin. (G. A. XIV.)

Erstaufführung.

Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen.

Wie der köstliche Balsam ist, der vom Haupt Aaron herabfließt in sein Kleid, in seinen ganzen Bart.

Wie der Tau, der vom Hermon herabfällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich.

20 Uhr *Festvorstellung in der Staatsoper*

Xerxes oder Der verliebte König (Serse)

Heitere Oper in drei Akten.

Musik von G. Fr. Händel (1738).

Musikalische Einrichtung auf Grund der Partitur der Deutschen Händelgesellschaft, freie Neugestaltung des Textbuches und der Secco-Rezitative von Oskar Hagen.

Musikalische Leitung:
Hermann Kutzschbach.

Personen:

Xerxes, ein junger König im Osten	Arno Schellenberg
Amastris, seine Verlobte, als Krieger verkleidet ..	Helene Jung
Arsamene, sein Bruder ...	Rudolf Schmalnauer
Ariodat, Feldherr	Willy Bader
Romilda } dessen Töchter {	Angela Kolniak
Atalanta } {	Elfride Trötschel
Elviro, Diener des Arsamene	Ludwig Ermold
Ein Krieger	Ludwig Roth
Volk, Soldaten, Hochzeitsgäste	

Einstudierung der Chöre: Karl Maria Pembaur.
Cembalo: Ernst Hintze.

Bühnenbild: Georg Hänsel und Arthur Pältz.
Trachten: Leonhard Fanto.

20 Uhr *Konzert in der Sophienkirche*

Zweites Konzert

Werke sächsischer Meister der Schützzeit

Leitung:

Kantor Richard Fricke, Kgl. pr. Musikdirektor.

Ausführende:

Trude-Maria Schnell, Sopran; Olga Kapitzki-Ronntaler, Sopran; Ida Schuberth-Koch, Alt; Elly Mehnert, Cembalo; Robert Bröll, Tenor; Günther Baum, Baß; Hans Heintze, Orgel; Georg Bleyer, Gambe.

Römhild-Chor, freiw. Kirchenchor der Dresdner Martin-Luther-Gemeinde.

Kammerorchester Dresdner Künstlerinnen.

Orgel von Gottfried Silbermann (1683 bis 1753).
Cembalo von der Firma J. C. Neupert, Nürnberg.

1. Samuel Scheidt (geb. 1587 in Halle, seit 1609 Organist und markgräflicher Kapellmeister in Halle, gest. dort 1654): Canzon à 5 voc. super „O Nachbar Roland“ für Streichorchester u. Orgel.
Die der Canzon zugrunde liegende Volksweise ist für den Choral „Ist Gott für mich, so trete gleich alles wider mich“ in das Einheits-Melodienbuch zum Deutschen Evangelischen Gesangbuch aufgenommen und seit etwa Jahresfrist auch in Sachsen eingeführt.

2. Johann Hermann Schein (geb. 1586 in Grünhain; war seit 1616 Kantor der Thomaschule in Leipzig, wo er 1630 starb): „Die Seligpreisungen“, fünfstimmiges geistliches Konzert für Solostimmen, Favorit- und Cappellchor, Streichorchester und Orgel.

Die schräggedruckten Zeilen singt der Cappell- und Favoritchor.

Selig sind, die da geistig arm sind,
denn das Himmelreich ist ihr.

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen,
denn sie werden das Erdreich besitzen.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit,

denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen,
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reines Herzens sind,
denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Friedfertigen,
denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden,

denn das Himmelreich ist ihr.

Selig seid ihr, so euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen.

Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

3. a) Heinrich Albert (geb. 1604 in Lobenstein, Vetter und Schüler Heinrich Schützens, seit 1630 Domorganist in Königsberg, gest. dort 1651): Morgenlied für fünfstimmigen Chor, Streichorchester und Orgel.

Urform des Chorals „Gott des Himmels und der Erden“.

Gott des Himmels und der Erden, Vater, Sohn und heiliger Geist, der es Tag und Nacht läßt werden, Sonn und Mond uns scheinen heißt, dessen starke Hand die Welt und was drinnen ist, erhält:

Gott, ich danke dir von Herzen, daß du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen hast behütet und bewacht, daß des bösen Feindes List mein nicht mächtig worden ist.

Führe mich, o Herr, und leite meinen Gang nach deinem Wort, sei und bleibe du auch heute mein Beschützer und mein Hort; nirgends, als bei dir allein kann ich recht bewahrt sein.
Heinrich Albert.

- b) Michael Lohr (geb. 1591 in Marienberg in Sachsen, seit 1625 Kantor der Kreuzschule in Dresden, gest. dort 1654): Psalm 121, 7 und 8, für fünf Solostimmen, Cembalo und Gambe.

Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele, der Herr behüte deinen Eingang und Ausgang von nun an bis in Ewigkeit!

- c) Tobias Michael (geb. 1592 in Dresden, seit 1631 Kantor der Thomasschule in Leipzig, gest. dort 1657): Psalm 4, 9, für fünfstimmigen Chor, Streichorchester und Orgel.

Ich liege und schlafe ganz in Frieden,
denn du, Herr, alleine hilfest mir, daß ich
sicher wohne!

4. Matthias Weckmann (geb. 1621 in Oppershausen in Thüringen, Schüler Schützens, 1647 Hoforganist in Dresden, seit 1655 Organist in Hamburg, gest. dort 1674): Toccata für Orgel.
5. Wolfgang Karl Briegel (1626 bis 1712, wirkte als Hofkantor in Gotha, später als Hofkapellmeister in Darmstadt): „Die Flucht nach Ägypten“, vierstimmiges geistliches Madrigal für Solostimmen, Chor, Cembalo und Gambe, bzw. Orgel, Gambe und Baßgeige

Madrigal:

Siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: „Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fleuch nach Ägyptenland und bleib allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen.“ Und er stund auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich bei der Nacht und entwich nach Ägyptenland und blieb allda bis nach dem Tod Herodis.

Aria:

Was klagst du, vielbetrübter Christ,
daß Kreuz und Not dein Herz abfrißt?
Du fassest keinen Trost.
Verzage nicht, Gott ist getreu,
sein Hilfe wird ja täglich neu.

Muß gleich das liebe Jesulein,
ein Kind, das noch so zart und klein,
sich geben auf die Flucht,
so weiß doch Gott vom Himmel Rat,
der dieses Kind erzeuget hat.

O treuer Gott, sorg auch für mich
und, die mir lieb sind, gnädiglich!
Bleib unser Schutz und Hort!
Laß alle Nacht dein Engelein,
auch wenn mir träumet, bei mir sein!

6. a) Konstantin Christian Dedekind (geb. 1628 in Reinsdorf in Anhalt, seit 1646 in Dresden, wo er 1666 der erste deutsche Konzertmeister der kurfürstlichen Kapelle wurde; starb 1715): Geistliches Konzert für zwei Sopranstimmen, Cembalo und Gambe.

Groß sind die Werke des Herrn! Wer ihr
achtet, der hat eitel Lust daran! Was er
ordnet, das ist löblich und herrlich, und
seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich!

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner
Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.
Er gibt Speise denen, die ihn fürchten. Er
gedenket ewiglich an seinen Bund. Er lässet
verkündigen seine gewaltigen Taten seinem
Volk, daß er ihnen gebe das Erbe der Heiden.

- b) Samuel Seidel (biographisch unbekannt, 1635 bis 1665 Kantor in Glashütte): Psalm 32, 1—5, für eine Sopran- und eine Altstimme, zwei Violinen (Grethe Redlich, Hildegard Nowinsky), Cembalo und Gambe.

Beati, quorum remissae sunt iniquitates et
quorum tecta sunt peccata.

Wohl dem, dem die Übertretungen ver-
geben sind, dem die Sünde bedeckt ist!

Beatus vir, cui non imputavit Dominus
peccatum, nec est in spiritu ejus dolus.

Wohl dem Menschen, dem der Herr die
Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein
Falsch ist.

Quoniam tacui, inveteraverunt ossa mea,
dum clamarem tota die. Quoniam die ac
nocte gravata est super me manus tua, con-
versus sum in aerumna mea, dum configitur
spina. Delictum meum cognitum tibi feci et
injustitiam meam non abscondi.

Denn da ich's wollte verschweigen, ver-
schmachteten meine Gebeine durch mein
täglich Heulen. Denn deine Hand war Tag
und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft
vertrocknete, wie er im Sommer dürre wird.
Darum bekannte ich dir meine Sünde und
verhehlte meine Missetat nicht.

Dixi: Confitebor adversum me injustitiam
meam Domino, et tu remisisti impietatem
peccati mei.

Ich sprach: Ich will dem Herrn meine
Missetaten bekennen. Da vergabst du mir die
Missetat meiner Sünde.

7. Christoph Bernhard (geb. 1627 in Danzig, Schüler Schützens, seit 1655 mit Unterbrechungen Vizekapellmeister und Kapellmeister des Kurfürsten in Dresden, gest. dort 1692): Vierstimmiges geistliches Konzert für Solostimmen, Chor, Orchester und Orgel, bzw. Cembalo und Gambe

Sinfonia.

Chor:

Ich sahe an alles Tun, das unter der Sonnen
geschieht; und siehe, es war alles eitel und
Jammer.

Sopransolo:

Was ist des Gelehrtesten Wissen gegen dem,
das ihm gebricht?
Nichts als ein gar kleines Licht gegen Nächst
und Finsternissen.
Laßt euch Gottes Stimm regieren, die zum
Himmel euch will führen!

Tenorsolo:

Was sind hochgehäufte Güter als ein Stücklein eines Nichts,
Glänzen eines falschen Lichts und Gefängnis ihrer Hüter,
nichts als eine Hand voll Erde, bloß von Lust, voll von Beschwerde.

Sinfonia.

Chor:

Ich sahe an usw.

Baßsolo:

Gott ruft uns zu seinen Freuden in dem süßen Abendmahl.
„Kommet“, ruft er überall, „ich will eure Seele weiden!“
Drum so folget seiner Stimme, daß er nicht im Zorn ergrimme.

Altsolo:

Saget ab dem eitlen Leben, das nur Sünde mit sich führt
und den ewgen Tod gebiert, vielmehr laßt uns darnach streben,
wie wir alle würdige Gäste mögen sein an jenem Feste.

Chor:

Ich sahe an usw.

8. Johann Rudolf Ahle (geb. 1625 in Mühlhausen in Thüringen; war seit 1654 Organist, später auch Bürgermeister in seiner Vaterstadt, wo er 1673 starb): Abendlied für vierstimmigen Chor, Streichorchester und Orgel.

Der Tag ist hin, erlebet hab ich nun auch diese Nacht. Dankopfer soll ich tun dir, o mein Gott, auf meines Herzens Stein. Den laß Altar, das Herz dir Wohnung sein!

Laß deine Macht, der Engel starkes Volk, um mich rum sein wie eine feste Wolk'!
Wie auf ein Schloß ist meine Zuversicht, Gott, meine Burg, auf dich allein gericht't.

Verwahre mir auch den verschlafnen Sinn, daß träumend ich nicht etwa sündlich bin.
Erwecke mich zu rechter früher Stund', daß auf den Tag dir danke, Gott, mein Mund!

C. Brehme, gest. 1667 als Bürgermeister von Dresden.

9. Christian Ritter (geb. um 1650, Kammerorganist und Vizekapellmeister am Hofe in Dresden, später in Stockholm und Hamburg, gest. um 1725): Sonatina für Orgel.

Alle Werke, mit Ausnahme der beiden Orgelstücke, sind bearbeitet von Richard Fricke; die Nummern 2, 3c und 8 sind erschienen in „Meisterwerke alter Kirchenmusik aus Sachsen und Thüringen“ (Verlag Herm. Oppenheimer, Hameln); Nr. 6a ist im Chorbuch D des Sächsischen Landeskirchenchorverbandes (Verlag Breitkopf & Härtel, Leipzig) enthalten.

SONNTAG, KANTATE, 19. Mai 1935

7 Uhr *Kantate-Feier*

des Kreis-Kirchenchorverbandes Dresden-Stadt und der Vereinigten Dresdner Posaunenchor im Zwingerhof

Leitung:

Kantor Gerhard Paulik.

Landesposaunenmeister Pfarrer Johannes Teichert.

Chorgesänge von Schütz, Bach, Händel und Gottfr. Aug. Homilius (Kreuzkantor in Dresden, gest. vor 150 Jahren, am 5. Juni 1785).

Stücke für Posaunenchor von Giov. Gabrieli und Gottfried Reiche.

SONNTAG KANTATE, 19. Mai 1935

8³⁰ Uhr *Turmblasen vom Rathaus*

Leitung:

Pfarrer Teichert, Landesposaunenmeister.

1. Hermann Schein: „Intrada.“
2. Heinrich Schütz: „Ich will bei meinem Leben.“
3. Hermann Schein: „Mag ich Unglück nicht widerstahn.“
4. Samuel Scheidt: „Allemande à 4.“
5. Hermann Schein: „Padouana à 5.“
6. Heinrich Schütz: „Freut euch des Herrn, ihr Christen all.“ (Psalm 33.)

SONNTAG KANTATE, 19. Mai 1935

9³⁰ Uhr *Festgottesdienst in der Kreuzkirche*

Leitung:

Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Ausführende:

Festprediger: Pfarrer Dr. Ritter, Marburg.

Chöre: Der Kreuzchor.

Orgel: Herbert Collum.

1. *Introitus*: Heinrich Schütz: „Cantate“, für vierstimmigen Chor.

Cantate Domino canticum novum, laus eius in ecclesia sanctorum. Laetetur Israel in eo, qui fecit eum, et filiae Syon exultent in rege suo. Laudent nomen eius in tympano et choro, in psalterio psallant ei.

Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeinde der Heiligen sollen ihn loben. Israel freue sich des, der ihn gemacht hat; die Kinder Zion sein fröhlich über ihrem Könige. Sie sollen loben seinen Namen im Reigen, mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen. Psalm 149, 1—3.

Orgel: Samuel Scheidt (1587 bis 1654): Cantio sacra über: „Christ lag in Todesbanden“ (G.A.IV).

Gemeinde: „Sollt ich meinem Gott nicht singen?“

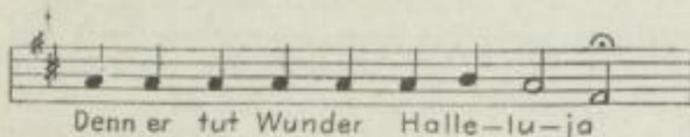
1. Sollt ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht fröhlich sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
Wie so gut ers mit mir mein.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
Das sein treues Herze regt,
Das ohn Ende hebt und trägt,
Die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder
Über seine Jungen streckt,
Also hat auch hin und wieder
Mich des Höchsten Arm gedeckt;
Mich geschützt mit Vattertreue,
Seit er mir mein Wesen gab
Und das Leben, das ich hab
Und des ich mich jetzt noch freue.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Eingangsspruch:

Liturg: Singet dem Herrn ein neues Lied, Halle-luja!

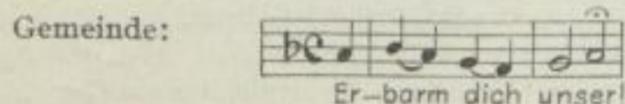
Gemeinde:



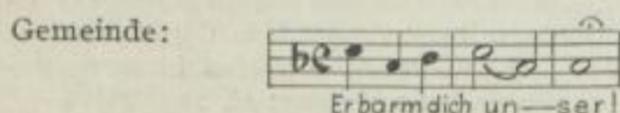
(Die Liturgie wird durch den Chor ohne Orgel geführt.)

2. Kyrie:

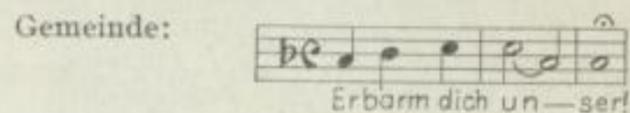
Liturg: Herre Gott!



Liturg: Christe!

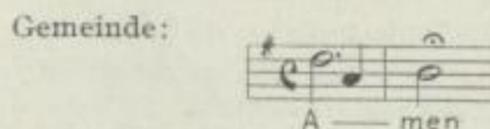


Liturg: Herre Gott!



3. Gnadenspruch und Lobpreis:

Liturg: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen.



4. Gloria:

Liturg: Ehre sei Gott in der Höhe!

Gemeinde: Allein Gott in der Höh' sei Ehr (rhythmisch).

(Die Gemeinde setzt sich.)

Chor: Heinrich Schütz: „Jauchzet dem Herrn alle Welt“, für zwei Chöre.

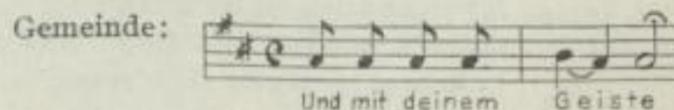
Jauchzet dem Herrn alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden; kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennt, daß der Herre Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Toren ein mit Danken, zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen! Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig und seine Wahrheit für und für.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und auch dem heil'gen Geiste, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar von und Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. (G. A. III.)

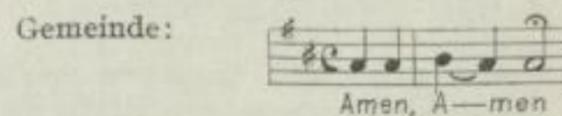
(Die Gemeinde erhebt sich.)

5. Gruß:

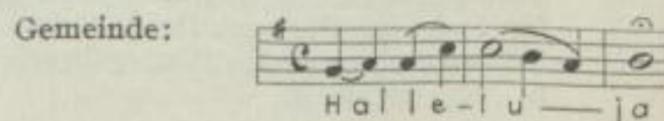
Liturg: Der Herr sei mit euch!



6. Liturg: Gebet.



7. Epistel

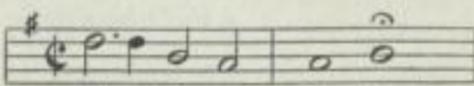


8. *Graduale:*

Chor: Johannes Eccard (1553 bis 1611): „Zu dieser österlichen Zeit“, für sechsstimmigen Chor.

Zu dieser österlichen Zeit
Laßt fahren alle Traurigkeit,
Ihr mühseligen Sünder!
Gott hat getan groß Wunder;
Sprecht im Glauben mit Freuden ja!
Und singet Halleluja!

9. *Evangelium*

Gemeinde: 
Lob sei dir, o Christel!

10. *Credo:*

Chor: Heinrich Schütz: Der Nicaenische Glaube: „Ich gläube an einen einigen Gott.“

Ich gläube an einen einigen Gott, allmächtigen Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, alles, was sichtbar und unsichtbar ist, und an einen einigen Herren Jesum Christum, Gottes einigen Sohn, der vom Vater geboren ist vor der ganzen Welt, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott vom wahrhaftigen Gott, geboren, nicht geschaffen, mit dem Vater einerlei Wesen, durch welchen alles geschaffen ist, welcher um uns Menschen und um unser Seligkeit willen, vom Himmel kommen ist und leibhaftig worden durch den heiligen Geist von der Jungfrau Maria, und Mensch worden. Auch für uns gekreuzigt unter Pontio Pilato, gelitten und begraben, und am dritten Tage auferstanden nach der Schrift, und ist aufgefahren gen Himmel, und sitzt zu der Rechten des Vaters, und wird wiederkommen, zu richten die Lebendigen und die Toten, dess' Reich kein Ende haben wird. Und an den Herrn, den heiligen Geist, der da lebendig macht, der von dem Vater und dem Sohn ausgehet, der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und zugleich geehret wird, der durch die Propheten geredt hat, und eine einzige, heilige, christliche, apostolische Kirche. Ich bekenne eine einige Taufe zur Vergebung der Sünden, und warte auf die Auferstehung der Toten, und ein Leben der zukünftigen Zeit. Amen. (G. A. XII.)

11. *Hauptlied*

„Nun freut euch, lieben Christen g'mein“.
Gesangbuch: Nr. 375, 1—5.

Predigt. (Dr. Ritter.)

Gemeinde:

So feiern wir das hohe Fest
Mit Herzensfreud und Wonne,
Das uns der Herr scheinen läßt.
Er selber ist die Sonne,
Der durch seiner Gnaden Glanz
Erleucht unsre Herzen ganz;
Der Sünden Nacht ist vergangen.
Halleluja.

12. *Allgemeine Beichte und Gebet.*

Heinrich Schütz: „Vater unser“, für vierstimmigen Chor.

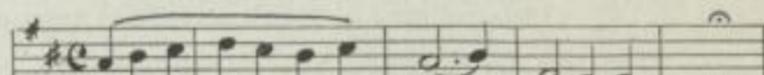
Vater unser, der du bist im Himmel, geheiligt werde dein Nam, zu uns komm dein Reich, dein Will gescheh, wie im Himmel, also auch auf Erden, unser täglich Brot gib uns, Herr, heute, und vergib uns unser Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern, und führ uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel, denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. (G. A. XII.)

Gemeinde:

Amen! das ist: es werde wahr!
(Melodie: Vater unser im Himmelreich.)
Stärk unsern Glauben immerdar,
Auf daß wir ja nicht zweifeln dran,
Dies Beten dring' zu dir hinan,
Auf dein Wort in dem Namen dein;
So sprechen wir das Amen fein. Martin Luther.

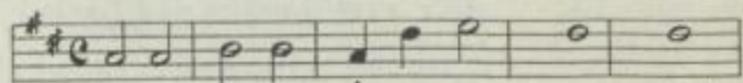
Liturg: Lasset uns danksagen dem Herren.

Gemeinde:


Gott sei ewiglich Dank!

Liturg: Segen.

Gemeinde:


Amen, Amen A—men

Die Gemeinde bleibt während des folgenden Chorgesanges stehen!

Chor: Heinrich Schütz: „Gott dem ewigen Könige.“

Gott dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen, sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Orgelnachspiel: Vincent Lübeck (1656 bis 1740): Präludium und Fuge in E-Dur.

SONNTAG, 19. Mai 1935

11³⁰ Uhr *Morgenfeier im Staatlichen Schauspielhaus, Dresden*

„Heinrich Schütz und sein Kreis“.

Künstlerische Leitung:

Operndirektor Hermann Kutzschbach,
Kapellmeister Carl Maria Pembaur.

I. Johann Rosenmüller: Kammersonate in D für fünfstimmiges Streichorchester und Continuo in fünf Sätzen:

1. Sinfonia.
2. Allemanda.
3. Ballo.
4. Sarabanda.

Leitung: Hermann Kutzschbach.

II. Adam Krieger: Lieder für Bariton.

1. Ergötlichkeit zur rechten Zeit.
2. Wer lieben kann, der nehme es an.
3. Rinckauer Wein, der schmeckt recht rein.
4. Der Rheinische Wein tanzt gar zu fein.

Arno Schellenberg (Mitglied d. Staatsoper).
Am Flügel: Carl Maria Pembaur.

III. Hermann Schein: Aus der „Diletti Pastorale“, für gemischten Chor.

1. O Venus und Cupido.
2. All' wilden Tier' im grünen Wald.
3. Als Filli schön und fromm am Elbestrand.
4. O Amarilli zart.

Chor der Staatsoper.
Leitung: Carl Maria Pembaur.

IV. Kammermusik auf alten Instrumenten

Einstudierung: Richard Sturzenegger.

1. Henry Purcell (1658 bis 1695): „Fancy“, für Diskant-, Alt- und Baßgambe.
2. Claudio Monteverdi (1567 bis 1643): „Tempro la Cetra, Madrigale con ritornelli e sinfonia“, für Tenor, zwei Violinen, Altviola, zwei Gamben und Laute.

Tempro la cetra e per cantar gli honori
di Marte alzo tal hor lo stil e i carmi;
ma in van la tento e impossibil parmi
ch'ella gia mai risoni altro ch'amore.

Cosi pur tra l'arene e pur tra fiori
nott'amorose Amor torn'a dettarmi,
ne vol ch'io prend'ancor a cantar d'armi
se non di quelle ond'egl'impiega i cori.

Hor'l'humil plettro e i rozzi accenti indegni
musa qual di anci accorda in fin ch'al canto
della tromba sublime il Ciel ti degni.

Ride ai teneri scherzi e dolce in tanto
lo Dio guerrier temprando i feri segni
in grembo a Citherea dorm'al tuo canto.

Ich zügle meine Leier, Mars zuliebe
Erhebe ich bisweilen Stil und Ton. [schon,
Doch schlag ich sie umsonst; ich weiß es
Sie kann nichts andres klingen, denn von
Liebe.

Und sei's im Sand, sei's unterm Blüentriebe,
Von Liebesnächten raunt der Venus Sohn.
Er will, ich sing von Waffen keinen Ton,
Wenn jenen nicht, womit er Herzen hiebe.

Rühr'den bescheidnen Dorn, die rauhen Töne
Wie vorher, Muse, drum, bis unermessen
Dir mögen himmlische Fanfaren klingen.

Beim zarten Scherzen lächelnd und in Schöne
Die grausen Zeichen mildernd, Mars in-
dessen
In Venus' Schoße schläft bei deinem Singen.
(Deutsche Übersetzung von F. Hefti.)

3. Johann Hermann Schein (1586 bis 1630): Suite aus dem „Banchetto Musicale“, für zwei Diskantviolen, Altviola und zwei Gamben: Pavane — Gagliarde — Courante — Allemande — Tripla.

Ausführende:

Opernsänger Einar Kristjánsson, Mitglied der Staatsoper.
Kammermusikus Kurt Liersch, Mitglied der Staatskapelle.
Konzertmeister Karl Kraemer, Mitglied der Dresdner Philharmonie.
Kammermusikus Herbert Ronnefeld, Mitglied der Staatskapelle.
Konzertmeister Richard Sturzenegger, Mitglied der Dresdner Philharmonie.
Helmut Dost, Mitglied der Dresdner Philharmonie.
Kammermusikus Otto Wunderlich, Mitglied der Staatskapelle.

V. Heinrich Schütz: Der 150. Psalm, für sechzehnstimmigen Chor und Orchester.

Chor der Staatsoper.
Leitung: Carl Maria Pembaur.

Die Violinen in alter Mensur, die Altviola und eine der Gamben wurden von der Firma Weichold, Dresden, freundlichst zur Verfügung gestellt.

SONNTAG KANTATE, 19. Mai 1935

20 Uhr Chorkonzert in der Kreuzkirche

Leitung:
Kreuzkantor Rudolf Mauersberger.

Ausführende:

Solisten: Sopran: Trude Maria Schnell.
Tenor: Robert Bröll.
Baß: Günther Baum.

Orgel und Cembalo: Herbert Collum.

Chöre: Der Kreuzchor und der Bachverein.

Orchester: Die Dresdner Philharmonie.

Dietrich Buxtehude (1637 bis 1707): Präludium und Fuge in fis-Moll.

Joh. Staden (1579 bis 1634): Psalm 46: „Gott ist unser Zuversicht“, für zwei Chöre (achtstimmig) und Instrumente. Bearbeitet von Dr. H. Martin. (D. d. T. VII, 2.)

Erstaufführung.

Gott ist unser Zuversicht und Stärke, eine Hülf in den großen Nöten, die uns troffen haben. Darumb fürchten wir uns nicht, wengleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, wengleich das Meer wüetet und wallet und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben, mit ihren Brunnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind.

Gott ist bei ihr drinnen, darumb wird sie wohl bleiben, Gott hülfet ihr früh.

Die Heiden müssen verzagen und das Königreich fallen; das Erdreich muß vergehen, wenn er sich hören läßt.

Der Herr Zebaoth ist mit uns; der Gott Jakobs ist unser Schutz. Sela. Kommet her und schauet die Werk des Herren, der den Kriegern steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieße zuschlegt und Wagen mit Feuer verbrennet.

Seyd stille und erkennet, spricht der Herr, daß ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden; ich will Ehre einlegen auf Erden.

Heinrich Schütz: „Lobet den Herrn in seinem Heiligtum“, für Tenorsolo, zwei Instrumente und Continuo. (G. A. VII.) Bearbeitet von K. Kleinig.

Erstaufführung.

Lobet den Herrn in seinem Heiligtum, lobet den Herrn in der Feste seiner Macht, lobt ihn in seinen Taten, lobt ihn in seiner großen Herrlichkeit. Lobet den Herrn mit Posaunen. Lobet ihn mit Psalter und Harfe. Lobet den Herrn mit Pauken und Reigen, lobt ihn mit Saiten und Pfeifen, lobt ihn mit hellen Cymbalen, lobt ihn mit wohl-klingenden Cymbalen. Alles was Odem hat, lobe den Herrn. Alleluja.

Heinrich Schütz: Choralkonzert: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält“, für zwei Chöre, Knabenchor und Instrumente. Bearbeitet von Dr. O. Riemer. (G. A. XIII.)

Erstaufführung.

Wo Gott der Herr nicht bei uns hält,
wann unser Feinde toben,
und er unser Sach nicht zufällt,
im Himmel hoch dort oben,
wo er Israels Schutz nicht ist
und selber bricht der Feinde List,
so ist's mit uns verloren.

Heinrich Schütz: „Benedicam Dominum“, für Sopran, Tenor, Baß, Cornetto und Continuo. Bearbeitet von K. Kleinig. (G. A. V.)

I. Teil.

Benedicam Dominum in omni tempore, semper laus eius in ore meo. Landabitur anima mea.

Andiant mensueti et laetentur. Magnificate Dominum mecum et exaltemus nomen eius in idipsum.

Ich werde den Herrn preisen in allen Zeiten und dabei wird sein Lob in meinem Munde sein und er wird gelobt werden in meiner Seel. Sanftmütig sollen sie es hören und sich freuen. Preist den Herrn mit mir und wir wollen seinen Namen erhöhen bis in Ewigkeit.

II. Teil.

Exquisivi Dominum et exaudivit me et ex omnibus tribulationibus meis eripuit. Accedite ad eum et illuminamini, et facies vestrae non confundentur.

Ich habe den Herrn ergründet und er hat mich erhört und hat mich allen meinen Nöten entrissen. Kommt bittend zu ihm und ihr werdet erleichtert und euer Sinn wird nicht verwirrt werden.

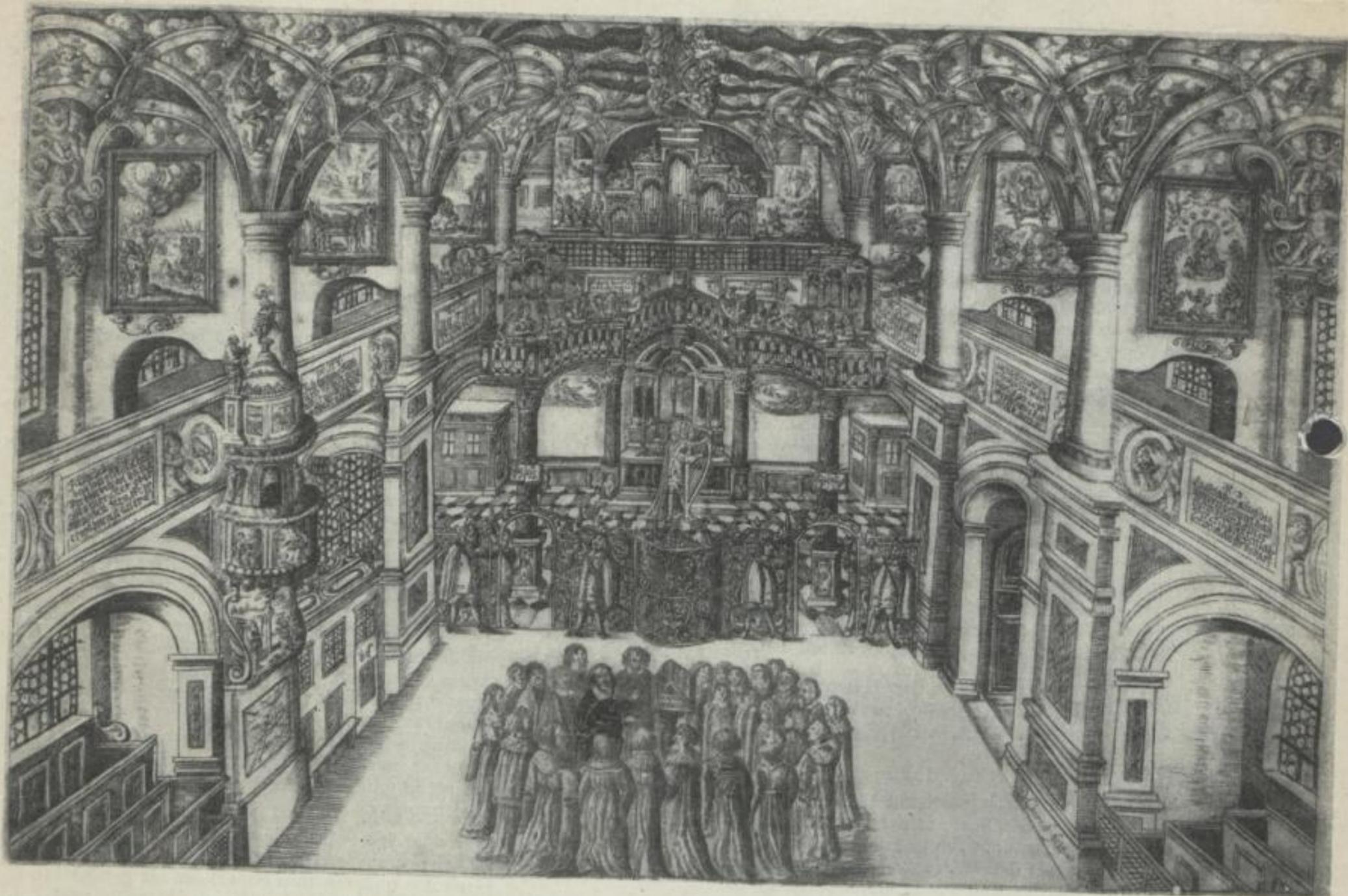
Heinrich Schütz: Psalm 24: „Domini est terra“, für zwei Chöre (achtstimmig), Violinen, vier Posaunen, fünf Fagotte und zwei Cornetti. Bearbeitet von H. Starke. (G. A. XIV.)

Erstaufführung.

Domini est terra et plenitudo eius, orbis terrarum et universi, qui habitant in eo. Quia ipse super maria fundavit eum, et super flumina praeparavit eum. Quis ascendet in montem Domini, aut quis stabit in loco sancto eius? Innocens manibus et mundo corde, qui non accepit in vano animen suam, nec invavit dolo prosequo suo.

Hic accipiet benedictionem a Domino et misericordiam a Deo salutori suo. Haec est generatio quaerentium eum, haec est generatio quaerentium faciem Dei Jacob. Attollite principes vestras et elevamini, portae aeternales, et introibit rex gloriae. Dominus fortis et potens in proelio. Quis est iste rex gloriae? Dominus virtutum. Ipse est rex gloriae.

Des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und das Weltall und die, die darin wohnen. Weil er sie selbst auf den Meeren befestigt hat und sie an den Flüssen fruchtbar gemacht hat. Wer wird auf dem Berg des Herrn steigen, oder wer wird an seinem Heiligtum stehen? Unberührt von Höllenpein und reines Herzens ist der, der nicht seinen Geist im Schein empfing, und der nicht in seiner eigenen Verblendung schwor. Der wird Gnade vom Herrn empfangen und Mitleid von Gott, seinem Retter. Das ist das Geschenk derer, die ihn bitten, das ist das Geschenk derer, die im Angesicht des Gottes Jakobs beten. Öffnet eure Tore und ihr werdet geöffnet, ihr ewigen Tore, und es wird eintreten der König des Ruhmes, der Herr, der stark und mächtig im Kampfe ist. Wer ist jener König des Ruhms? Der Herr der Stärke. Er ist der König des Ruhms.



Heinrich Schütz im Kreise seiner Kapelle

Nach dem Titelblatt des Sammelwerkes Geistreiches Gesangbuch (1676)
Ein Exemplar befindet sich in der Sächsischen Landesbibliothek

Buchdruckerei der Dr. Güntzsoben Stiftung, Dresden-A. 1